

Darstellung der wirtschaftlichen Situation der landwirtschaftlichen und weinbaulichen Betriebe in Rheinland-Pfalz anhand der Buchführungsergebnisse des Wirtschaftsjahres 2014/2015

Günter Müller und Dr. Udo Sauer (LWK)

Im **Wirtschaftsjahr 2014/2015** standen in unserem rheinland-pfälzischen Testbetriebsnetz (mit insgesamt 1070 Betrieben) für die Auswertung 365 Buchführungsabschlüsse von **identischen** Haupterwerbsbetrieben aus der Landwirtschaft und 312 aus dem Weinbau zur Verfügung. Es gab im Wirtschaftsjahr 2014/2015 in allen Sparten der Landwirtschaft gegenüber dem Vorjahr einen sehr starken Rückgang der Unternehmensergebnisse. Nur im Weinbau waren die Unternehmensergebnisse etwas höher als im Vorjahr. Im Durchschnitt aller landwirtschaftlichen Betriebe wurden knapp 40.000 € Gewinn erreicht, eine Größe, mit der man aus betriebswirtschaftlicher Sicht auf Dauer nicht überleben kann.

Einführende Erläuterungen

In allen Bundesländern werden jährlich die Buchführungsergebnisse land- und forstwirtschaftlicher, wein- und gartenbaulicher Betriebe erfasst, um eine möglichst wirklichkeitsnahe Beschreibung der wirtschaftlichen Situation der einzelnen Sparten zu erhalten. In Rheinland-Pfalz ist leider die Zahl an Testbetrieben im Forstsektor und im Gartenbau zu gering, um in diesen Sparten betriebswirtschaftliche Aussagen treffen zu können. Das bundesweit angelegte Testbetriebsnetz umfasst insgesamt fast 12000 Betriebe, das rheinland-pfälzische derzeit etwa 1070, was etwa 6 % aller Betriebe unseres Bundeslandes entspricht.

Einschränkend muss man darüber hinaus feststellen, dass das Testbetriebsnetz mit der Auswertung der Buchführungsabschlüsse nicht als absolut repräsentativ für die insgesamt vorhandenen Betriebe der Landwirtschaft und des Weinbaus angesehen werden kann. Zum einen gelingt es nicht zu 100 %, in den einzelnen Regionen des Landes entsprechend der tatsächlich gegebenen Betriebsstrukturen der verschiedenen Sparten Testbetriebe zu erhalten. Auf der anderen Seite dürfte die wirtschaftliche Situation der vorhandenen Betriebe in der Realität wahrscheinlich sogar noch etwas ungünstiger aussehen als es in den Ergebnissen der Buchführungsabschlüsse des Testbetriebsnetzes zum Ausdruck kommt. Dies in erster Linie deswegen, da die teilnehmenden Betriebe tendenziell die etwas besser strukturierten sind. Auf der anderen Seite werden – u.a. aus methodischen und erfassungstechnischen Gründen – gewerbliche Nebenbetriebe wie z.B. Biogasanlagen, Hofläden, Straußwirtschaften, Hofcafés, Pensionspferdehaltung, Photovoltaik- bzw. Windbeteiligungsanlagen oder sonstige gewerbliche landwirtschaftliche bzw. nichtlandwirtschaftliche Einkünfte bei den Erhebungen gar nicht erfasst. Diese sind jedoch gerade in den eher kleinbetrieblich ausgerichteten und sich sehr heterogen darstellenden Regionen bei uns in Rheinland-Pfalz auch zahlenmäßig mittlerweile bedeutsam und leisten in nicht wenigen Betrieben zum gesamten Familieneinkommen einen wichtigen Beitrag. Hierüber liegen jedoch derzeit (noch) keine belastbaren Zahlen – weder qualitativer noch quantitativer Art - vor. Auch wenn man also weiß, dass die tatsächlichen Einkommensquellen heute stärker ausdifferenziert sind als dies vor 20, 30 Jahren der Fall war, sind die vorliegenden Buchführungsauswertungen dennoch sehr informativ und wertvoll. Sie spiegeln nämlich - unter Zugrundelegung der tatsächlichen,

individuell erzielten betrieblichen Erlöse und der real entstandenen betrieblichen Kosten - die Situation der weit überwiegenden Zahl der Betriebe der verschiedenen Sparten wider. Hierbei zeigen insbesondere die Veränderungen der einzelnen Wirtschaftsjahre wichtige Trends auf – positive oder auch gegenläufig negative -, die nicht zuletzt für die Politik eine wertvolle Grundlage für anstehende agrarpolitische Entscheidungen darstellen können. Aber natürlich zeigen die detaillierten Ergebnisse auch die Unterschiede auf, die es innerhalb der Landwirtschaft gibt, was z. B. dadurch zum Ausdruck kommt, dass Betriebe – bei gleicher betrieblicher Faktorausstattung – Gewinne in sehr unterschiedlichen Größenordnungen erzielen, also auf höchst verschiedene Weise erfolgreich oder aber auch weniger erfolgreich wirtschaften. Dies führt letztlich dazu, dass – häufig im Generationswechsel – entweder Betriebe zum Nebenerwerb übergehen oder ganz aufhören, manchmal wegen Überschuldung auch aufhören müssen. Diese Entwicklungen eröffnen wiederum den Betriebsleitern der verbleibenden Betriebe Möglichkeiten der Entwicklung und Erweiterung, also des betrieblichen Wachstums. Dieser Prozess, den es schon seit Jahrzehnten gibt, wird als Strukturwandel bezeichnet und wird sich auch in der Zukunft fortsetzen.

Neues Klassifizierungssystem

Im Wirtschaftsjahr 2010/2011 wurden EU-weit die buchführenden Betriebe erstmals mittels neuer Klassifizierungskriterien den betriebswirtschaftlichen Ausrichtungen (BWA) "Ackerbau", "Gartenbau", "Dauerkultur", "Futterbau", "Veredlung" und "Verbund" zugeordnet. Bis dahin hatte als entscheidendes Klassifizierungskriterium der Standarddeckungsbeitrag (StDB) gedient, bei dem Erlöse und variable Kosten berücksichtigt werden. Nunmehr wird europaweit nach dem sogenannten Standardoutput (SO) klassifiziert. Die Standardoutputs (SO) wurden vom KTBL (Kuratorium für Technik und Buchführung in der Landwirtschaft) bundesweit für 36 Regionen für verschiedene Produktionszweige der Bodennutzung und der Tierhaltung ermittelt und zugeordnet. Der Standardoutput je Flächen- oder Tiereinheit entspricht der jeweils zu erzielenden geldlichen Bruttoleistung. Die Daten werden aus Statistiken und Buchführungsunterlagen über Preise, Erträge und Leistungen sowie durchschnittliche Kosten abgeleitet. Die so ermittelten Standardoutputs je Flächen- und Tiereinheit werden auf die betrieblichen Angaben über Art und Umfang der Bodennutzung sowie der Viehhaltung (betriebliche Faktorausstattung) übertragen und zum gesamten Standardoutput des Betriebes summiert.

Das neue Klassifizierungssystem basiert auf wirtschaftlichen Kriterien für die beiden Merkmale Betriebsform (betriebswirtschaftliche Ausrichtung) und Betriebsgröße. Die Betriebsform eines landwirtschaftlichen Betriebes wird durch den Anteil einzelner Produkte und Betriebszweige am gesamten Standardoutput (SO), die Betriebsgröße durch die Höhe des gesamten Standardoutputs des Betriebes bestimmt.

Hinsichtlich der Abgrenzung zwischen Haupterwerb (HE) und Nebenerwerb (NE) hat man sich im Buchführungs-Testbetriebsnetz bundesweit auf Folgendes verständigt:

Ein Betrieb wird als Haupterwerbsbetrieb definiert, wenn er über mehr als 50.000 € Standardoutput verfügt und mindestens 1,0 betriebseigene Arbeitskraft (AK) aufweist.

Ein Nebenerwerbsbetrieb liegt zwischen 25.000 u. 50.000 € Standardoutput oder verfügt über weniger als 1 betriebseigene AK.

Liegt der Betrieb unter 25.000 € Standardoutput, fällt er komplett aus der Erfassung heraus, zählt also auch nicht mehr als Nebenerwerbsbetrieb.

1 Betriebliche Kapazitäten

Um ein ausreichendes Unternehmensergebnis erwirtschaften zu können, sind als Grundlage entsprechende betriebliche Kapazitäten erforderlich. Hierzu zählt zunächst die landwirtschaftliche Nutzfläche, die als Acker- und Grünland sowie als Gemüse-, Obst- oder Rebfläche bewirtschaftet wird. In einem Teil der Betriebe wird - zur Verwertung des Wirtschaftsfutters und zur Veredlung des Getreides - Vieh gehalten, um hierdurch – ökonomisch betrachtet - die Wertschöpfung der Fläche zu erhöhen. Zu den betrieblichen Kapazitäten zählen des Weiteren die eingesetzten Arbeitskräfte und das Kapital, also das Anlage- (Maschinen, Geräte, Gebäude) und Umlaufvermögen.

1.1 Landwirtschaft

Die **Haupterwerbsbetriebe** des rheinland-pfälzischen Testbetriebsnetzes, ohne Weinbau, bewirtschafteten im abgelaufenen Wirtschaftsjahr im Durchschnitt 115 ha landwirtschaftlich nutzbare Fläche (LF). In der Landwirtschaft ist der Eigenkapitalanteil am Gesamtkapital traditionell sehr hoch und betrug bei den Haupterwerbsbetrieben im Durchschnitt 83,0%. Er ist bei den Veredlungsbetrieben mit 71,5 % am niedrigsten, bei den Ackerbaubetrieben mit 86,6 % am höchsten.

Tabelle 1: Arbeit, Boden und Kapital in der Landwirtschaft

	Landwirtschaft ¹	Ackerbau	Futterbau	Veredlung	Verbund	Ökobetriebe *
Anzahl	365	113	123	24	105	53
LF In ha	115,4	121,6	107,9	92,2	122,9	70,1
LF** +/- in %	+0,7	+0,3	+1,8	+1,5	-0,1	+1,1
AK ges.	2,3	2,1	2,1	2,6	2,7	3,6
AK Fam.	1,7	1,5	1,7	1,9	1,9	2,0
Kapital ges. (€)	813.089	766.616	781.845	1.014.551	853.572	645.411
Eigen- kapital €	675.266	664.271	625.454	725.627	733.952	447.448
Eigenkap % v. ges.	83,0	86,6	80,0	71,5	86,0	69,3

1) ohne Dauerkultur, - spezialisierte Weinbau- und Ökobetriebe * Betriebe der Landwirtschaft und des Weinbaus
 **Veränderung gegenüber Vorjahr Quelle: Testbuchführung Rheinland-Pfalz, LWK, identische Haupterwerbsbetriebe

Ackerbaubetriebe bewirtschafteten im WJ 2014/15 rd. 122 ha LF. Hiervon waren 92 ha zugepachtet, was einer Quote von 76% entspricht. Bis auf 10 ha wurden die Flächen als Ackerland genutzt. Mähdruschfrüchte wurden auf 83% der Äcker angebaut. Die restliche Fläche diente dem Anbau von Hackfrüchten und Feldgemüse oder war stillgelegt. Niedrigere Erträge (-10,0%) bei gleichzeitig gegenüber dem Vorjahr gesunkenen Preisen (16,15 €/dt = -10,1%) kennzeichnen den Getreidebau. Die Zuckerrübe bleibt die bedeutendste Kultur bei den Hackfrüchten. Mit im Durchschnitt 753 dt/ha lag der Naturalertrag um 13,2 % über dem Vorjahresergebnis. Der Durchschnittspreis fiel jedoch dramatisch um 31,1 % auf 3,51 €/dt.

Die **Futterbaubetriebe** bewirtschafteten im Durchschnitt 108 ha Fläche. Davon wurden 45 ha als Ackerland genutzt und 63 ha als Dauergrünland. Im Durchschnitt wurden 65

Milchkühe gehalten. Die Zahl der Milchkühe stieg um 2,1%. Die Milchleistung verbesserte sich um 0,5 % auf im Durchschnitt 7.785 kg. Der Verkaufserlös für Milch fiel im WJ 2014/2015 jedoch sehr deutlich um 17,2% auf 34,20 ct/kg.

Die **Veredlungsbetriebe** bewirtschafteten gut 92 ha. Hiervon hatte die Ackerfläche einen Anteil von 87 ha. Diese wurden zu rund 71 % für die Getreideproduktion genutzt, auf gut einem Fünftel der Fläche stand Winterraps.

In den schweinehaltenden Betrieben standen durchschnittlich 100 Muttersauen im Stall. Der Vorjahreswert blieb fast unverändert. Die Aufzuchtleistung stieg von 25,2 auf 26,8 Ferkel je Sau und Jahr. Die Ferkelerzeuger erlösten für die Ferkel im Durchschnitt 48,00 €. Die Schweinemäster verkauften durchschnittlich 1.800 Mastschweine. Die Verkaufserlöse je Mastschwein lagen mit 136,00 € (- 12,7%) unter dem Vorjahresniveau.

Die sogenannten **Verbundbetriebe (Gemischtbetriebe)** bewirtschafteten 123 ha. Rund 95 ha waren Ackerfläche. Der Getreideanteil betrug 62 %, Winterraps wurde auf 19 % der Fläche angebaut und auf 4 % der Fläche waren Zuckerrüben gepflanzt. Die Umsatzerlöse aus der Pflanzenproduktion fielen trotz z.T. höherer Erntemengen wegen schlechterer Preise um 21,1 % auf einen Betrag von 724,00 €/ha. Im Bereich der Viehhaltung erzielten Verbundbetriebe Umsatzerlöse bei den Schweinen in Höhe von 44.774 € (- 12,7%) und bei Milch und Rindern von 48.372 € (-13,6 %).

Bei den **Ökobetrieben** kann aufgrund der vergleichsweise geringen Anzahl an Betrieben keine detaillierte Differenzierung nach betrieblicher Ausrichtung vorgenommen werden. Insofern sind diese Ergebnisse nur eingeschränkt aussagefähig. Dennoch eine grobe Gruppierung: Von den im Berichtsjahr 2014/2015 insgesamt erfassten 53 Betrieben waren 25 rein landwirtschaftlich geprägt (Ackerbau, Futterbau, Verbund). Diese verfügten im Durchschnitt über rund 130 ha landwirtschaftliche Nutzfläche. Davon wurden 44 ha als Ackerfläche und 85 ha als Grünland bewirtschaftet. Die Pachtfläche betrug 102 ha, was gleichfalls einem sehr hohen Anteil von knapp 80 % entspricht. Auf 48 % der Ackerfläche wurde Getreide angebaut. Geerntet wurden durchschnittlich 41,5 dt/ha. Das Getreide konnte im Mittel für 28,50 € je dt verkauft werden.

Die Viehhaltung in den Betrieben blieb gegenüber dem Vorjahr fast unverändert. Die Milchleistung stieg von 6.072 auf 6.368 kg (+ 4,9 %) an. Auch hier fiel jedoch der Verkaufserlös für Milch (- 9,5 %) kräftig auf durchschnittlich 40,3 ct/kg.

1.2 Weinbau

Die Weinbaubetriebe zählen zur Gruppe der Dauerkulturbetriebe. Die mit Abstand bedeutendste Untergruppe stellen bei den rheinland-pfälzischen Testbetrieben die spezialisierten Weinbaubetriebe dar; diese haben mehr als 90 % ihrer landwirtschaftlich genutzten Fläche mit Reben bestockt (sh. Tab. 2)

Die **Dauerkulturweinbaubetriebe** bewirtschafteten im Durchschnitt 19,5 ha, wobei fast 10 ha (51 %) zugepachtet waren. Für diese Fläche wurden durchschnittlich 676 €/ha Pacht bezahlt. Der Weinmostertrag stieg von 98,6 hl/ha im Vorjahr auf 100,8 hl/ha (+ 2,2 %). In Weinbaubetrieben wird je nach betrieblicher Ausrichtung in sehr unterschiedlicher Weise vermarktet. Im Vergleich zum Vorjahr stiegen die Preise für Keltertrauben um 0,6 %, die Preise für Fasswein um 1,6% und die für Flaschenwein um 3,3%.

Tabelle 2: Arbeit, Boden und Kapital im Weinbau

	Anzahl	LF ha	LF* +/- %	AK gesamt	AK Fam.	Kapital gesamt in €	Eigen- kapital in €	Eigenk. % v. ges.
Dauer- kultur	312	19,5	+0,2	3,1	2,1	734.274	626.218	85,3
Spez. Weinbau	255	13,1	0,0	3,0	2,0	692.795	583.263	84,2

*Veränderung gegenüber dem Vorjahr

Quelle: Testbuchführung Rheinland-Pfalz, LWK

Die **spezialisierten Weinbaubetriebe** – also die Betriebe mit einem Rebflächenanteil von über 90 % der bewirtschafteten Fläche - bewirtschafteten durchschnittlich 13,1 ha Reben. Davon waren 5 ha (= 39,1 %) zugepachtet; der durchschnittliche Pachtzins lag in dieser Gruppe bei 1.003 €/ha, wobei anzumerken ist, dass gerade im Weinbau teilweise erheblich unterschiedliche Pachten pro Hektar bezahlt werden. Eine ganze Reihe von regionalen, örtlichen, standort-, lagen- und sortenspezifischen Faktoren beeinflussen hierbei die Pachtpreisbildung.

Die Weinlese brachte einen Ertrag von 99 hl Weinmost pro Hektar. Gegenüber dem Vorjahr waren dies 2,7 % mehr. Die Ernte wurde zu 17 % als Trauben, zu 26 % als Fasswein und zu 57 % über die Flasche vermarktet. Die Verkaufserlöse bei Keltertrauben und Maische lagen bei 78,90 €/dt. Für Fasswein erzielten die Winzer 85,00 €/hl; der Flaschenwein wurde zu durchschnittlich 3,60 €/l verkauft. Insbesondere bei der Flaschenweinvermarktung gibt es jedoch teils erhebliche Unterschiede, wenn man sich die einzelnen Anbauggebiete und schließlich die individuellen Betriebsergebnisse betrachtet.

Ausgewertet wurden auch **28 Weinbaubetriebe mit ökologischer Wirtschaftsweise**. Diese bewirtschafteten im Durchschnitt 13,9 ha Rebfläche. Der Weinmostertrag lag mit 72 hl Weinmost je ha Ertragsrebfläche geringfügig (+1,4%) über dem des Vorjahres. Die Trauben wurden durchschnittlich für 93 €/dt, der hl Fasswein für 88 € und die Flasche für 3,70 €/l verkauft. 75 % wurde als Flaschenwein vermarktet.

2 Wirtschaftsergebnisse

Im Folgenden werden die wichtigsten Kennzahlen aus den Buchführungsergebnissen der Landwirtschaft und des Weinbaus dargestellt.

2.1 Unternehmensergebnisse

Bei der Analyse der Buchführungsabschlüsse spielt das Unternehmensergebnis eine zentrale Rolle. Dieser Kennwert gibt Aufschluss darüber, wie sich die wirtschaftliche Situation des Unternehmens darstellt. Um auf der einen Seite das Familieneinkommen sicherstellen und andererseits die Betriebe weiterentwickeln und zukunftsfähig machen zu können, sollten im mehrjährigen Durchschnitt mindestens 60.000 € (besser 70.000 € und höher) als Unternehmensergebnis erzielt werden. Werden die Betriebe in der nächsten Generation nicht fortgeführt, können u. U. über einige Jahre auch 40.000 - 60.000 € ausreichen, um die Existenz der Familie sicherzustellen. Größere Investitionen werden in solchen Betrieben meist nicht mehr vorgenommen.

Das im WJ 2014/15 in der Landwirtschaft, ohne den Weinbau, erwirtschaftete durchschnittliche Unternehmensergebnis lag mit rd. 39.700 € um dramatische 48,6% unter

dem des Vorjahres. Vor allem die z.T. extrem gesunkenen Preise zeichnen hierfür hauptverantwortlich. Es wurde ein Niveau wie zuletzt vor 5 Jahren erreicht. (vgl. Tab. 3).

Ackerbaubetriebe erzielten im Durchschnitt ein Unternehmensergebnis von rd. 39.000 €.

Am schlimmsten war der Einbruch bei **Hackfruchtbetrieben**. Teils sehr gute bei Zuckerrüben wurden durch das kräftige Preis-Minus von über 31% negativ pulverisiert.

Auch die **spezialisierten Milchviehalter** stürzten im WJ 2014/2015 regelrecht ab. Vor allem ein um durchschnittlich gut 7 Cent/kg gefallener Milchpreis war der Hauptgrund dafür, dass es in dieser Betriebsgruppe zum extremen Rückgang des Unternehmensergebnisses um fast 54% gekommen ist.

Veredlungsbetriebe litten unter stark gesunkenen Erlösen für Mastschweine und Ferkel.

Verbundbetriebe vereinten alle zuvor genannten negativen Veränderungen der jeweiligen Spezialausrichtung auf sich und verzeichneten Unternehmensergebnisse in Höhe von rd. 42.000 € (- 44,3 %).

Tabelle 3: Unternehmensergebnisse in der Landwirtschaft im Jahresvergleich

	Betriebe Anzahl	2013/2014	2014/2015	Veränderung
		€	€	€
Landwirtschaft¹⁾	365	77.187	39.658	-37.529
Ackerbau	113	76.577	38.908	-37.669
davon Getreidebetriebe	77	70.522	37.742	-32.780
davon Hackfruchtbetriebe	10	122.694	34.574	-88.120
davon Gemischtbetriebe	26	76.769	44.028	-32.741
Futterbau	123	79.050	38.311	-40.739
davon Milchbetriebe	108	86.879	40.260	-46.619
davon sonstiger Futterbau	15	22.681	24.278	+1.597
Veredlung	24	78.554	39.805	-38.749
Verbund	105	75.350	42.009	-33.341
Dauerkultur-Weinbaubetr.	312	75.048	78.500	+3.452
Weinbau spezialisiert	255	69.066	74.187	+5.121
Ökobetriebe ²⁾	53	50.631	51.401	+770

1) ohne Dauerkultur,- spezialisierte Weinbau- und Ökobetriebe 2) Betriebe der Landwirtschaft und des Weinbaus
Quelle: Testbuchführung Rheinland-Pfalz, LWK, identische Haupterwerbsbetriebe

Beide Sparten des **Weinbaus** verzeichneten eine geringfügige Steigerung der Unternehmensergebnisse. Die spezialisierten Betriebe, mit über 90% weinbaulich genutzter Fläche, stiegen dabei im Durchschnitt deutlich über die 70.000 €-Gewinngrenze.

Die im Testbetriebsnetz erfassten 53 Betriebe mit **ökologischer Wirtschaftsweise** erzielten im WJ 2014/2015 insgesamt eine leichte Verbesserung der Unternehmensergebnisse. Dabei verzeichneten die landwirtschaftlich ausgerichteten Betriebe mit Acker-, Futterbau und Veredlung, wie ihre Kollegen im konventionellen Bereich, deutliche Verluste (-21,4%), die jedoch etwas glimpflicher ausfielen als im

konventionellen Bereich. Weinbaubetriebe konnten hingegen kräftig (+19,9%) auf gut 63.000 € zulegen. Hieraus resultiert das leichte Plus im Durchschnitt der 53 im Testbetriebsnetz befindlichen Öko-Betriebe.

Bandbreite der Unternehmensergebnisse

In der Tabelle 4 ist die Bandbreite der Unternehmensergebnisse dargestellt, die wegen ihrer stärkeren Ausdifferenziertheit in viel stärkerem Maße die wirtschaftliche Wirklichkeit in den Betrieben abbildet als dies bei der Darstellung von Durchschnittsergebnissen der Fall ist. Betrachtet man alle landwirtschaftlichen Betriebe (Ackerbau-, Futterbau- und Verbundbetriebe) zusammen, liegen im Jahr 2014/15 nur 20 - 30 % über der vorher genannten Schwelle von 60.000 €, die aus betriebswirtschaftlicher Sicht mindestens notwendig ist, um eine Familie ernähren und den Betrieb weiterentwickeln zu können. Im Vorjahr wiesen etwa 25 % aller Betriebe ein Unternehmensergebnis von über 100.000 € auf. Im für die Landwirtschaft sehr schlechten Jahr 2014/2015 sind dies hier 8 – 13%; im sehr guten Jahr für den Weinbau fast 28% aller Betriebe.

Tabelle 4: Bandbreite der Unternehmensergebnisse 2014/2015

In Tausend €		alle Betriebe ¹ Anzahl	Acker- bau Anzahl	Futter- bau Anzahl	Verbund Anzahl	Wein- bau Anzahl
		681	113	123	105	312
MINUS	kleiner 0	8,9	13,3	13,0	12,4	3,5
PLUS	von 0 bis 30	24,8	38,0	35,0	31,4	14,1
	von 30 bis 60	28,8	23,9	32,5	26,7	29,8
	von 60 bis 80	12,2	12,4	8,1	11,4	14,8
	von 80 bis 100	6,9	2,7	3,3	4,7	9,9
	von 100 bis 120	5,6	3,5	2,4	6,7	7,4
	größer 120	12,8	6,2	5,7	6,7	20,5
Summe		100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Anmerkung: Alle Werte in der Tabelle in v.H.; Anzahl der Betriebe absolut;

¹ Alle identischen Haupterwerbsbetriebe (Landwirtschaft und Dauerkultur)

Quelle: Testbuchführung Rheinland-Pfalz, LWK

Die insgesamt sehr starke Streuung, die in der Tabelle 4 zum Ausdruck kommt, zeigt einerseits, dass der oft verwendete Durchschnitt nur bedingt aussagekräftig ist. Andererseits kommt in der großen Bandbreite zum Ausdruck, dass es in der Landwirtschaft auch in so einem schlechten Jahr noch eine gewisse Zahl von Betrieben gibt, die überdurchschnittliche Unternehmensergebnisse aufweisen und infolgedessen den in Zukunft härter werdenden Wettbewerb nicht zu scheuen brauchen. Darüber hinaus zeigt die Streuung der Unternehmensergebnisse aber auch, dass es in ungefähr der Hälfte aller Betriebe in Zukunft sehr schwer werden wird, aus diesen heraus ausreichende Einkommen zu erzielen. Werden hier nachhaltig keine wirtschaftlichen Verbesserungen

erreicht oder die betrieblichen Ergebnisse nicht durch ergänzende Einkommen (z.B. gewerbliche Nebenbetriebe wie Hofladen, Straußwirtschaften, Biogasanlagen, Windkraft, Photovoltaik o.ä.) oder sonstige außerlandwirtschaftliche Einkommen ergänzt, wird dies dazu führen, dass in diesen Betrieben die Eigenkapitalverluste zunehmen werden.

Auch die Gefahr einer betrieblichen Überschuldung wächst dann stetig an. Hier gilt es, über eine nüchterne und offensive Auseinandersetzung mit den einzelbetrieblichen wirtschaftlichen Ergebnissen aus den Buchabschlüssen die Situation zu erfassen, hierdurch mögliche Gefahren rechtzeitig zu erkennen, um, sofern dies noch möglich ist, frühzeitig gegenzusteuern und ggfs. Alternativen entwickeln zu können.

2.2 Ausgleichszahlungen und Flächenprämien

Vor nunmehr mehr als 20 Jahren wurden die ersten Garantiepreise bei landwirtschaftlichen Erzeugnissen abgesenkt mit dem langfristigen Ziel, das Preisniveau im EU-Binnenmarkt dem Weltmarkt anzunähern. Zunächst waren von diesen Veränderungen lediglich die Mähdruschfrüchte betroffen. Hinzu kamen dann Ausgleichsprämien für Mastrinder und später solche Regelungen auch für die Milch. Für die Preissenkungen wurden staatlicherseits Ausgleichszahlungen gewährt. Bis zum Jahre 2005 waren solche Zahlungen an die Produktion gekoppelt, d.h. es gab Flächen- und Tierprämien. Danach wurden diese Zahlungen von der Produktion unabhängig (Entkopplung) und die Betriebe erhalten seither sogenannte Zahlungsansprüche, die zum Prämienbezug berechtigen. Für das WJ 2005/06 wurden erstmals Flächenprämien ausgewiesen.

Die enorm große wirtschaftliche, ja existentielle Bedeutung dieser Ausgleichszahlungen für die meisten landwirtschaftlichen Betriebe kommt bei einem Vergleich mit den Unternehmensergebnissen insgesamt zum Ausdruck (vgl. Tabelle 5).

Tabelle 5: Ausgleichszahlungen in Relation zu den Unternehmensergebnissen

	A Unternehmens- ergebnisse in €	B Ausgleichs- zahlungen in €	C Anteil C = B : A in %
Landwirtschaft¹⁾	39.658	34.514	87,0
Ackerbau	38.908	35.371	90,9
Futterbau	38.311	32.055	83,7
Veredlung	39.805	28.763	72,3
Verbund	42.009	37.743	89,8
Dauerkulturweinbau	78.500	5.139	6,5
Weinbau spezialisiert	74.187	3.100	4,2
Ökobetriebe ²⁾	51.401	30.704	59,7

1) ohne Dauerkultur- und spezialisierte Weinbaubetriebe

2) Betriebe der Landwirtschaft und des Weinbaus

Im Durchschnitt aller landwirtschaftlichen Betriebe stammten 87 % der Unternehmensergebnisse aus staatlichen Transferzahlungen. Die Veredlungsbetriebe lagen in diesem - wirtschaftlich schlechten - Jahr 2014/2015 bei einer Quote von 72,3 %, die Dauerkulturbetriebe hingegen bei unter 7 %. Ruft man sich in's Gedächtnis, dass die Unternehmensergebnisse eine enorm große Streuung aufweisen (vgl. Tabelle 4), kann festgestellt werden, dass bei der Gruppe mit den höheren Unternehmensergebnissen der Anteil der staatlichen Transferzahlungen am Unternehmensergebnis abnimmt bzw. umgekehrt bei den Betrieben mit den niedrigen Unternehmensergebnissen der Anteil der direkten staatlichen Transfers noch deutlich höher liegt als dies in der vorstehenden Tabelle 5 bei den hier dargestellten **Durchschnitten** der Fall ist.

Dies ist insofern von großer Bedeutung als – aufgrund der derzeit geltenden Regelungen der Flächenzahlungen – die staatlichen Transferzahlungen in einigen Jahren niedriger sein werden als heute. Je mehr die Betriebe dann selbständig am Markt erwirtschaften, je einzelbetrieblich erfolgreicher sie also wirtschaften – die staatlichen Transfers nicht eingerechnet – umso weniger abhängig werden sie folglich von den Transferzahlungen sein.

2.3 Arbeitsertrag

Mit dem Unternehmensergebnis werden – betriebswirtschaftlich betrachtet - zwei Bereiche bedient: Zum einen sollen die (nicht entlohten) familieneigenen Arbeitskräfte entlohnt und zum anderen das im Betrieb eingesetzte Kapital verzinst werden. Zunächst wird das im Betrieb eingesetzte Eigenkapital (kalkulatorisch) mit 3,5 % verzinst.

Tabelle 6: Arbeitsertrag der nicht entlohten Familienarbeitskräfte

	2013/2014	2014/2015	Veränderung	
	in €	in €	in €	in %
Landwirtschaft¹⁾	45.738	23.481	-22.257	-48,7
Ackerbau	52.348	26.478	-25.870	-49,4
Futterbau	46.522	22.310	-24.212	-52,1
Veredlung	41.281	21.424	-19.857	-48,1
Verbund	40.366	22.668	-17.698	-43,8
Dauerkulturen	35.956	37.849	+1.893	+5,3
Weinbau spezialisiert	34.781	37.546	+2.765	+8,0
Ökobetriebe ²⁾	24.698	25.325	+627	+2,5

1) ohne Dauerkultur- und spezialisierte Weinbaubetriebe 2) Betriebe der Landwirtschaft und des Weinbaus
 Quelle: Testbuchführung Rheinland-Pfalz; LWK, identische Haupterwerbsbetriebe

Es sei aus fachlicher Sicht angemerkt, dass es angesichts des schon seit Jahren historisch niedrigen Zinsniveaus durchaus geboten sein könnte, diese kalkulatorische Verzinsung niedriger anzusetzen. Hierdurch würde sich der Arbeitsertrag, der sich

errechnet, wenn man diesen Wert vom Unternehmensergebnis abzieht, merklich erhöhen. Unter dieser Prämisse würde auch ein Vergleich mit den Bruttolöhnen der Arbeitnehmer in der Wirtschaft günstiger ausfallen.

Unter Zugrundelegung der kalkulatorischen Rechnung – also der Verzinsung des eingesetzten Kapitals mit 3,5 % war es in diesem besonders schlechten Jahr, außer im Weinbau, nicht möglich, den Familienarbeitskräften eine ähnliche Entlohnung für ihren Arbeitseinsatz zu Teil werden zu lassen wie den Arbeitnehmern in anderen Wirtschaftsbereichen. Die gewerblichen Arbeitnehmer in Rheinland-Pfalz erhielten im Jahre 2014 einen durchschnittlichen Bruttojahresverdienst von knapp 42.000 €. Gegenüber dem Jahr 2013/2014 verschlechterte sich die Entlohnung der landwirtschaftlichen Familienarbeitskräfte - mit Ausnahme beim Weinbau - in allen Sparten dramatisch (vgl. Tab. 6).

2.4 Kapitalbildung

Um einen Betrieb dauerhaft wirtschaftlich erfolgreich führen, erhalten und weiterentwickeln zu können, ist die Bildung von Eigenkapital erforderlich. Dieses dient einerseits als Inflationsausgleich bei der Ersatzbeschaffung der Wirtschaftsgüter. Dieser Ausgleich ist erforderlich, weil vom Anschaffungswert (und nicht vom Wiederbeschaffungswert) abgeschrieben wird. Nach dem Verbrauch des Investitionsgutes ist die Ersatzinvestition in der Regel teurer. Andererseits dient die Eigenkapitalbildung der Finanzierung von Wachstumsinvestitionen. Solche Erweiterungsinvestitionen sind meist zwingend erforderlich, da die Ergebnisse bezogen auf den Hektar Fläche oder den Liter Milch im zeitlichen Verlauf tendenziell zurückgehen. Je höher die Eigenkapitalbildung im Betrieb ist, umso stabiler stellt sich – betriebswirtschaftlich betrachtet - das Unternehmen dar. Auch muss die Eigenkapitalbildung umso höher sein, je kapitalintensiver die Produktion ist, d.h. je mehr der Kapitalstock Vermögen bindet, umso mehr Geld ist bei Ersatzinvestition erforderlich. Im langjährigen Durchschnitt sollte als absolute Untergrenze jährlich mindestens 7.500 € Eigenkapital gebildet werden. Methodisch errechnet sich die Eigenkapitalbildung, indem vom Unternehmensergebnis die Entnahmen für die Lebenshaltung der Familie abgezogen und die in den Betrieb eingelegten Gelder, die Einlagen, hinzugezählt werden.

Tabelle 7: Kapitalbildung in den landwirtschaftlichen Unternehmen (in €)

	Landwirtschaft und Weinbau							
	Landwirtschaft ¹⁾					Dauerkulturweinbau		Öko-Betriebe ²⁾
	Alle	Acker-bau	Futter-bau	Veredlung	Ver-Bund	Alle	Weinbau spezialisiert	
U.-Ergebnis	39.658	38.908	38.311	39.805	42.009	78.500	74.187	51.401
- Entnahmen	62.157	62.555	62.666	60.620	61.483	77.563	74.850	56.615
+ Einlagen	13.439	14.359	18.349	11.946	12.214	16.179	16.971	8.204
=Kapitalbild	-9.060	-9.288	-6.006	-8.869	-7.260	17.116	16.308	2.990

1) ohne Dauerkultur- und spezialisierte Weinbaubetriebe

2) Betriebe der Landwirtschaft und des Weinbaus

Quelle: Testbuchführung Rheinland-Pfalz; LWK, identische Haupterwerbsbetriebe

Die Unternehmen der Landwirtschaft, ohne den Weinbau, verzeichneten im abgelaufenen, insgesamt sehr schlechten Wirtschaftsjahr 2014/2015 durchschnittlich gut 9.000 €

Eigenkapitalverluste. In allen Sparten, außer im Weinbau und bei den Ökobetrieben, deckten die Unternehmensergebnisse nicht die Höhe der bereinigten Entnahmen.

2.5. Investitionen

Alle Wirtschaftsgüter unterliegen der Abnutzung. Deshalb sind ständig Investitionen erforderlich, zum einen als Ersatz für Wirtschaftsgüter, die verbraucht sind, zum anderen zum Wachstum, d.h. zur Weiterentwicklung der Betriebe.

Tabelle 8: Netto- oder Wachstumsinvestitionen im Jahresvergleich

	2013/2014	2014/2015	Veränderung	
	€	€	€	%
Landwirtschaft¹⁾	22.234	4.386	-17.848	-80,3
Ackerbau	21.932	9.846	-12.086	-55,3
Futterbau	22.900	7.771	-12.086	-66,6
Veredlung	21.080	-8.758	-29.838	-141,2
Verbund	22.147	-2.336	-24.483	-110,6
Dauerkulturweinbau	3.668	9.809	+6.141	+167,3
Weinbau spezialisiert	-379	8.097	+8.476	***
Ökobetriebe ²⁾	10.059	38.134	+28.075	+274,7

1) ohne Dauerkultur- und spezialisierte Weinbaubetriebe 2) Betriebe der Landwirtschaft und des Weinbaus
 Quelle: Testbuchführung Rheinland-Pfalz; LWK, identische Haupterwerbsbetriebe

Ein Blick auf diese Wachstums- oder Nettoinvestitionen (vgl. Tab. 8) ist deshalb aussagekräftig, da erkennbar ist, ob und wie in die betriebliche Zukunft investiert wird.

Denn diese Investitionen tragen letztlich zum Erhalt der Betriebe und zu deren Zukunftsfähigkeit bei. Ohne Wachstumsinvestitionen und damit Erweiterung der Kapazitäten ist i.d.R. die Existenz der Betriebe mittel- und langfristig gefährdet.

Lediglich im Weinbausektor und bei den Ökobetrieben konnten gegenüber dem vorherigen Wirtschaftsjahr positive Investitionszahlen verzeichnet werden.

Es muss jedoch auch hier erläuternd berücksichtigt werden, dass es sich um die **Durchschnittsergebnisse** der Testbetriebe handelt und dass es in jeder Gruppe eine erhebliche Streuung gibt. Das bedeutet, dass die Unternehmen mit den besseren, höheren Ergebnissen auch eher Netto- oder Wachstumsinvestitionen durchführen konnten, während die Situation bei den wirtschaftlich schwächeren Betrieben noch ungünstiger war als dies in der Darstellung der Durchschnittsergebnisse zum Ausdruck kommt.

2 **Ausblick**

Aufgrund der bisherigen Ernteergebnisse und Preise im aktuellen Wirtschaftsjahr 2015/2016 ist mit einer grundlegenden Verbesserung der Situation im landwirtschaftlichen Bereich nicht zu rechnen. Nur im Weinbau werden möglicherweise gleiche Ergebnisse wie 2014/2015 oder nur geringfügig schwächere erzielt werden.

Die schon seit vielen Jahren in fast allen Sparten festzustellenden, teils extrem starken jährlichen Schwankungen bei den Unternehmensergebnissen zeigen einmal mehr, dass die Betriebsleiter in mehrjährigen Durchschnitten denken und kalkulieren müssen. Sie dürfen sich nicht dazu verleiten lassen, in einem besonders guten Jahr betriebswirtschaftlich nicht wirklich sinnvolle Investitionen zu tätigen, sondern Rücklagen zu bilden, um in einem ggfs. nachfolgenden wirtschaftlich „schwächeren Jahr“ nicht in Liquiditätsprobleme zu geraten. Die einführend genannten, anzustrebenden mindestens

70 bis 80.000 € Unternehmensergebnis müssen im mehrjährigen Durchschnitt erzielt werden, möchte man hiervon – wenn man ausschließlich von den landwirtschaftlichen oder weinbaulichen Einkünften lebt - ein ausreichendes Familieneinkommen erzielen.

Es wird auf die ausführlichen Buchführungsauswertungsergebnisse 2014/2015 hingewiesen, die im Dezember auf der Internetseite der Landwirtschaftskammer (www.lwk-rlp.de) unter Markt/Statistik → Testbuchführung als PDF-Datei eingestellt werden und kostenlos heruntergeladen werden können.

Im November 2015

Dr. U. Sauer / Günter Müller, LWK Rheinland-Pfalz

Referat Sachverständigenwesen, Testbuchführung und Agrarstatistik